

Kultur im Bund

Statements der kulturpolitischen Sprecher*innen der Bundestags- fraktionen zur Bundestagswahl

Am 26. September wird der 20. Deutsche Bundestag gewählt. Der Bundesverband Soziokultur dankt den Parteien für die Zusammenarbeit in der vergangenen Legislaturperiode, vor allem für die sehr hilfreiche Unterstützung im gemeinsamen Ringen gegen die Folgen der Pandemie. Wir wollten von den kulturpolitischen Sprecher*innen der demokratischen Fraktionen wissen, wie ihre Zwischenbilanz ausfällt und fragten:

1. Was halten Sie im Blick auf Soziokultur für Ihren größten Erfolg während der vergangenen vier Jahre?
2. Welches ist in der kommenden Wahlperiode das wichtigste Ziel, das Sie für weitere Fortschritte in der Soziokultur erreichen wollen?



ELISABETH MOTSCHMANN, MdB
(CDU/CSU)

Medienpolitische Sprecherin der
CDU-Bundestagsfraktion

Wir sind vor vier Jahren zuversichtlich in die Wahlperiode gestartet. Mit dem Koalitionsvertrag hatten wir eine gute Grundlage für weitere gute kulturpolitische Regierungs- und Parlamentsarbeit. Das darin festgeschriebene Ziel, die Soziokultur zu stärken, haben wir erreicht. Zunächst haben wir die Mittel für die Projektarbeit auf zwei Millionen Euro jährlich verdoppelt. Mit „UTOPOLIS - Soziokultur im Quartier“ haben wir zudem Modellprojekte ins Leben gerufen, in denen durch soziokulturelle Zentren die Zugangsbarrieren zu kulturellen Angeboten abgebaut werden. Insbesondere Menschen aus benachteiligten Stadt- und Ortsteilen sollen dadurch stärker erreicht werden. Leider hat die Pandemie unser Kulturleben und unsere Kulturschaffenden mit voller Wucht getroffen. Wir haben reagiert: mit Soforthilfeprogrammen, mit Ausfallhonoraren, Existenzhilfen für Solo-Selbstständige. Viele der Kreativen sind freiberuflich oder nur kurzfristig beschäftigt. Diesen besonderen Umständen müssen wir in Zukunft noch stärker Rechnung tragen. Die Hauptaufgabe in den nächsten Monaten und wahrscheinlich auch in der nächsten Legislaturperiode wird sein, die massiven Folgen der Pandemie für die Kulturnation und den Kulturstandort Deutschland aufzufangen beziehungsweise abzumildern. Wir werden uns weiterhin mit aller Kraft für Lösungen und Perspektiven im Kulturbereich einsetzen. Mit dem Förderhilfsprogramm NEUSTART KULTUR in Höhe von zwei Milliarden Euro haben wir einen wichtigen Schritt dafür bereits getan. Der Fonds Soziokultur konnte darüber fast 500 Projekte in Höhe von zehn Millionen Euro bewilligen. Diese Kulturarbeit „vor Ort“ gilt es zu stabilisieren. ■



MARTIN RABANUS, MdB (SPD)

Sprecher für Kultur und Medien der
SPD-Bundestagsfraktion

Der Rückblick auf diese Legislatur wird natürlich durch die Corona-Pandemie überschattet. Das Ausmaß und die Tragweite, die die Schließung der soziokulturellen Einrichtungen überall in den Städten und Regionen hatte, sind bisher noch nicht abzuschätzen. Ich werte es als großen Erfolg, dass es uns gelungen ist, über das Programm NEUSTART KULTUR, welches wir dieses Jahr um eine weitere Milliarde erhöht haben, zumindest einen Teil der Schäden vorerst zu begrenzen. Ich hoffe sehr, dass mit Ende der Pandemie die Sehnsucht der Gäste, der Zuschauerinnen und Zuschauer nach Kunst, Kultur und Begegnung überwiegt und diese zurückkehren, damit Kinosäle wieder gefüllt und Theaterstücke wieder gut besucht sind. Das ist aber keine Selbstverständlichkeit.

Viele Begegnungszentren im ländlichen Raum arbeiteten schon vor der Pandemie an der Grenze des finanziell Machbaren. Nicht ohne Grund hatten wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten uns im Koalitionsvertrag dafür stark gemacht, den Fokus weg von der Hauptstadt Kultur hin zur Kultur

in den Regionen zu setzen. Corona hat die bisher bestehenden Probleme und die kulturelle Landflucht, die wir damals adressiert hatten, noch einmal verschärft.

Bevor wir also über die Wahlen im September und die Zeit danach reden, müssen wir Kulturpolitikerinnen und -politiker die verbleibenden Wochen im Bundestag nutzen und geeignete Programme für das Wiederhochfahren unserer Einrichtungen im Sommer auf den Weg bringen. ■



SIMONE BARRIENTOS, MdB
(DIE LINKE)

Kulturpolitische Sprecherin der
Bundestagsfraktion DIE LINKE

1. Die Soziokultur wird in kulturpolitischen Debatten inzwischen automatisch mitgedacht. Das zeigt, dass ein elitäres Verständnis von „Hochkultur“ auf der einen und „Subkultur“ sowie „Soziokultur“ auf der anderen Seite zum Glück ausgedient hat. DIE LINKE hat zum Beispiel das überfraktionelle *Forum Clubkultur* ins Leben gerufen. In der Folge hat der Bundestag jetzt entschieden, dass Klubs Kulturstätten sind. Ein großer Erfolg, denn auch sie schaffen ja soziokulturelle Freiräume.

Auch in meinem Wahlkreis bewegt sich was: Ich setze mich seit Jahren für die Gründung eines soziokulturellen Zentrums in Würzburg ein, aktuell suchen wir als LINKE Stadtratsfraktion mit nach geeigneten Räumlichkeiten und unterstützen die „Initiative Soziokulturelles Zentrum Würzburg“ bei Antragstellung und Kampagnenarbeit. Dort ist nun die Stadt am Zug.

2. Soziokulturelle Zentren müssen finanzielle Engpässe, Gentrifizierung und rechtliche Regularien meistern. Um dem standzuhalten, brauchen sie stärkende Rahmenbedingungen. Ich werde mich im Bundestag daher weiterhin für die Erhöhung der Bundesförderung für die Soziokultur einsetzen. Außerdem tritt die Linksfraktion für die Weiterführung des Bundesprogramms „Kultur macht stark“ ein, dazu habe ich im Frühjahr erst die Bundesregierung befragt. Wir wollen auch, dass in besonders ausgewiesenen Kulturschutzgebieten der Bestand von Kultureinrichtungen gesichert wird und sie durch eine besondere Form des Gewerbemietrechts vor Mieterhöhungen, Kündigung und Verdrängung geschützt werden. ■



ERHARD GRUNDL, MdB
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Sprecher für Kulturpolitik der Bundestags-
fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und
Obmann im Kulturausschuss

1. Erfolg ist als Opposition natürlich relativ. Wir hätten gerne mehr von unseren Vorschlägen umgesetzt gesehen. Wir haben Soziokultur immer wieder auf die politische Agenda gesetzt. Denn in der konservativen Kulturpolitik der Bundesregierung ist es nicht selbstverständlich, dass Soziokultur mit all ihren Facetten berücksichtigt wird. Da sind manchmal Grundsteinlegungen von Großbauprojekten wichtiger. Die Bundesregierung hatte sich zwar im Koalitionsvertrag zur Stärkung der soziokulturellen Zentren bekannt. In den Haushaltsverhandlungen spielte das aber lange Zeit keine Rolle. Hier mussten wir immer wieder mit unseren Anträgen auf das Versprechen pochen.

2. Die Corona-Krise hat alles geändert. Das brüchige Fundament unserer kulturellen Infrastruktur, in der die Soziokultur ein wichtiger Teil ist, wurde deutlich. Wir brauchen ein Kulturräumerschutz-Programm, das Investitionen ermöglicht und Zentren vor Verdrängung schützt. Wir wollen das Fördersystem vereinfachen: Gerade in der Soziokultur arbeiten viele Ehrenamtliche. Die dürfen nicht länger mit einem Bein in der Illegalität stehen, nur weil das Zuwendungsrecht zu bürokratisch ist. Weniger „Projektitis“ mit den ewig kurzen Laufzeiten, dafür mehr strukturelle Förderung. Weniger Bürokratie, dafür mehr Zeit für wirkliche Kulturarbeit. Und wir wollen die Soziokultur als Innovationsmotor unterstützen, zum Beispiel bei ihren Konzepten zu mehr Klimagerechtigkeit. Dieses Know-how benötigen wir auch im Rahmen unseres Green Culture Konzepts, an dem bereits viele Vertreter*innen aus der Soziokultur mitgearbeitet haben. ■

Der kulturpolitische Sprecher der FDP-Fraktion, Herr **HARTMUT EBBING**, tritt nicht wieder zur Wahl an. Die FDP-Fraktion hat bis zum Redaktionsschluss kein Statement abgegeben.